

Das Problem des tausendjährigen Reiches in der Johannes-Apokalypse.

Von Prof. Dr. Alfred W i k e n h a u s e r in Freiburg i. Br.

In meiner kürzlich im Druck erschienenen Freiburger Antrittsrede¹⁾ habe ich auch das schwierige Problem des tausendjährigen Reiches in der Apk behandelt und eine Lösung desselben versucht, die von der gewöhnlichen Auffassung abweicht. Da ich aber in dem engen Rahmen dieser Rede meinen Lösungsversuch nur kurz skizzieren konnte, möchte ich ihn hier ausführlich begründen und zur Diskussion stellen.

Nach meiner Auffassung bilden die Schlußkapitel von Ezechiel (37—48) das Vorbild für Apk 20, 1—22, 5. Natürlich ist dieser Abschnitt der Apk keine sklavische Nachbildung von Ez 37 ff, aber die Darstellung bei Ez liegt der Vision des Apokalyptikers zweifellos zugrunde. Bei Ez haben wir eine Weissagung über die zukünftige Heilszeit, und diese Prophezie hat nach jüdisch-rabbinischer und urchristlicher Auffassung ihre Erfüllung noch nicht gefunden. Ezechiels Weissagung über die Zeit der messianischen Vollendung ist nun für das Zukunftsbild des Verfassers der Apk maßgebend, m. a. W. dieser schaut (in 20, 1 ff) dieselben zukünftigen Ereignisse, nur in vollkommenerer Weise und in einer dem fortgeschrittenen Stand der Heilsgeschichte entsprechenden Aus- und Umgestaltung des ezechielischen Visionsbildes.

Es ist nicht zufällig, daß gerade Daniel und Ezechiel in der Apk so stark nachwirken²⁾. Daniel schaut in seinen Gesichtern hauptsächlich die Vernichtung des letzten gottfeindlichen Weltreiches und

1) Der Sinn der Apokalypse des hl. Johannes. Mit einer übersichtlichen Darstellung ihres Inhalts und literarischen Aufbaues. Münster i. W. 1931.

2) Für Daniel siehe meine Ausführungen a. a. O. S. 16 ff.

seines schlimmsten Herrschers, des kleinen Horns; aber die folgende Periode der Geschichte, die Aufrichtung des Gottesreiches, ist bei ihm nur kurz angedeutet (vgl. 7, 13 f 26 f; 12, 1—3), findet sich aber ausführlich bei Ezechiel dargestellt (c. 37—48). So ist es ganz natürlich, daß in den Visionen des Apokalyptikers, welche die Zeit nach der Vernichtung des letzten gottfeindlichen Reiches zum Gegenstand haben, Ezechiel am stärksten nachwirkt, ja geradezu zugrunde liegt. Man trifft also nicht den Kern der Sache, wenn man sagt (wie es oft geschieht), daß Johannes die Farben für seine Zeichnung des Zukunftsgemäldes Daniel, Ezechiel (Isaias, Zacharias) entliehen habe. Der Apokalyptiker hat vielmehr, schon lange bevor er seine Gesichte hatte, diese prophetischen Zukunftsgemälde gekannt, sich in sie liebevoll vertieft, ihre Verwirklichung sehnsüchtig erwartet. Wie er dann auf Patmos in seinen Visionen die Aufrichtung des Gottesreiches schaut, da werden jene prophetischen Schilderungen, die er in seinen Geist aufgenommen hat, in ihm lebendig und liefern ihm die Anschauungs- und Ausdrucksformen. Das ist ganz natürlich und entspricht durchaus den Gesetzen der Psychologie. Das ist aber etwas wesentlich anderes als eine bloß literarische Benützung oder Verwertung der prophetischen Bücher. Darum zitiert auch Johannes nicht die atl Propheten, sondern redet in ihrer Sprache und ihren Anschauungsformen, ohne sich dabei sklavisch an ihren Wortlaut zu halten. Seine Gesichte sind eine Art zeitentsprechender prophetischer Interpretation derjenigen der alten Propheten.

Daß Apk 20, 1 ff die Kapitel 37—48 von Ez zugrunde liegen, ergibt sich m. E. mit Sicherheit aus der Tatsache, daß die geschauten Ereignisse und deren Reihenfolge in beiden Büchern sich decken, wie folgende Gegenüberstellung deutlich macht:

Bei Ezechiel:

1. Belebung der Totengebeine 37, 1—14.
2. Das zu neuem Leben erweckte Israel lebt ungestört in Palästina unter dem Szepter des Messias 37, 15—28.
3. Der Ansturm der Heere Gogs von Magog findet vor Jerusalem ein unrühmliches Ende c. 38—39.
4. Die Vision vom neuen Tempel und neuen Jerusalem c. 40—48.

In der Apokalypse:

1. Auferweckung der in der großen Drangsalzeit Getöteten 20, 4.
2. Die auferweckten Märtyrer herrschen ungestört mit Christus 1000 Jahre 20, 5 f.
3. Gog und Magog werden vor der „geliebten Stadt“ (= Jerusalem) vernichtet 20, 7—10.
4. Das neue Jerusalem steigt vom Himmel herab und wird dem Seher gezeigt 21, 1—22, 5.

Ad 1. Ezechiel schaut zwar 37, 1—14 die Belebung von Totengebeinen, aber dieses visionäre Erlebnis soll nur die Wiedererweckung des im Exil befindlichen und als Nation toten jüdischen Volkes zu politisch-nationaler Selbständigkeit versinnbildeln. Gut sagt F. N ö t s c h e r: „Die Auferstehung im wörtlichen Sinne existiert bei Ez nur in der Vision, nicht in der Wirklichkeit. Aber in der Vision ist es eine eigentliche körperliche Wiederbelebung einzelner Toter, und zwar gewaltsam Getöteter, die unbestattet auf freiem Felde liegen“³⁾. Die alte jüdische Exegese hat in dieser prophetischen Vision die körperliche Wiederbelebung wirklich Toter durch Ezechiel gesehen, hat also das Bild als Wirklichkeit genommen. Dafür einige Belege⁴⁾. Bab. Sanh. p. 92^b: „R. Eliezer ben Jose Ha-gelili (um 150) sagte: Die Toten, die Ezechiel wiederbelebt hat, sind nach dem Lande Israel heraufgezogen und haben Weiber genommen und Söhne und Töchter gezeugt“. Seder Elijahu rabba c. 5: „So spricht der Allherr Jahwe: Von den vier Winden komm heran, o Geist, und blase diese Gemordeten an (Ez 37, 9); das lehrt, daß sie Nebukadnezar, der König von Babel, getötet hatte. Und schließlich wurden sie wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße und vermehrten sich“. Midrasch Tehillim zu Ps 78 (II, 17 der deutschen Übersetzung von A. Wünsche, Trier 1892—93): „R. Achab hat es im Namen des R. Jonathan gesagt: Drei Schlüssel gibt es, die der Heilige nicht der Hand eines Boten überliefert hat: der Schlüssel des Mutterschoßes, ... der Schlüssel der Gräber bei der Wiederbelebung der Toten, ... der Schlüssel des Regens ... Den Schlüssel der Wiederbelebung der Toten gab er dem Elia (1 Kön 17, 21), dem Elisa (2 Kön 4, 34) und dem Ezechiel im Tale Dura, wie es heißt: Aus den vier Winden komme, o Geist, usw. (37, 9)“. Die Vision von den Totengebeinen scheint aber auch von der rabbinischen Exegese schon auf die zukünftige Totenerweckung gedeutet worden zu sein. So wird man Exodus rabba 48 (102^d) verstehen dürfen: „Gott sprach zu Israel: In dieser Welt hat mein Geist in euch Weisheit gegeben, aber in Zukunft“⁵⁾

3) Altorientalischer und alttestamentlicher Auferstehungsglauben, Würzburg 1926, S. 147.

4) Vgl. Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I (1922) 888. 893—895; III (1926) 241.

5) Vgl. zum Ausdruck Mechiltha zu Ex 16, 25 (S. 161 der deutschen Übersetzung von J. Winter und A. Wünsche, Leipzig 1909): „R. Eleazar ben Chasama sagt: In dieser Welt werdet ihr es nicht finden, aber in der künftigen Welt werdet ihr es finden.“

wird mein Geist euch wieder lebendig machen (euch auferwecken), wie es heißt: Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr lebendig werdet (Ez 37, 14).“ Vielleicht darf man auch einen Ausspruch des Rabbi Jehuda (2. Jahrh. n. Chr.) so deuten, der in der Mechiltha zu Ex 20, 7 überliefert ist⁶⁾. Es wird hier von der Sühnekraft des Todes gesprochen und dabei gesagt: „Rabbi sagt: Ich könnte glauben, daß der Tag des Todes nicht sühnt; weil es aber heißt (Ez 37, 13): Wenn ich öffne eure Gräber, so lernst du, daß der Tag des Todes sühnt.“ In den „Zehn Fragen des R. Eliezer ben Hyrkanus (1. Jahrh. n. Chr.) über die Wiederbelebung der Toten“ heißt es: Die Weisen haben gesagt: Der Tod in Verbindung mit Buße wirkt Sühne nach Ez 37, 13 (wenn ich eure Gräber öffne). „Von hier (ist erwiesen), daß die Wiederbelebung für ganz Israel bestimmt ist“^{6a)}. Im palästinensischen Talmud (Keth. 12, 35^b, 5) wird folgender Ausspruch von R. Simai (um 210 n. Chr.) mitgeteilt: „Gott wird vor ihnen (den im Ausland gestorbenen Lehrern) die Erde aushöhlen und sie wälzen sich fort wie Schläuche und, wenn sie bis zum Lande Israel gekommen sind, werden ihre Seelen mit ihnen vereinigt. Was ist der Schriftgrund? Ich will euch nach eurem Lande bringen und will meinen Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet (= Ez 37, 14)“^{6b)}. In eine noch frühere Zeit versetzt uns das Apokryphon Ezechiels⁷⁾, das jüdischen Ursprungs ist und etwa aus der Zeit von 50 vor bis 50 nach Christus stammt. Es knüpft deutlich an Ez 37 an. Sein Verfasser hat das Bedürfnis, das dort Verkündete zu verdeutlichen bzw. weiterzuführen. Wenn es bei Ez 37 dem Leser unklar bleiben konnte, ob der Prophet nur dem Volke oder auch dem Einzelnen eine Auferstehung verhieß, so will er gerade das zweite nachdrücklich bekräftigen. Er weist nach, daß es auch für den Einzelnen eine Auferstehung geben muß⁸⁾. Wie dem auch sein mag, sicher ist, daß die älteste christliche Exegese Ez 37 als Weissagung der zukünftigen Toten-Auferstehung verstanden hat. Vielleicht ist schon der 1. Korintherbrief des Clemens Romanus (50, 4) ein Beleg für diese Deutung: „Alle Geschlechter von Adam an bis auf diesen Tag gingen vorüber, aber die durch die göttliche Gnade in Liebe vollendet wurden,

6) S. 215 der eben genannten Übersetzung und ZntW 1931, 307.

6a) A. Wünsche, Aus Israels Lehrhallen. Kleine Midraschim zur jüdischen Eschatologie und Apokalyptik III (1909) S. 8.

6b) Strack-Billerbeck III (1926) 828d.

7) Bei Epiphanius, Panarion haer. 64, 70, 5 ff. (II 515, 24 ff. Holl).

8) So K. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte II 1 (1927) S. 33-43.

wohnen am Ort der Frommen und werden am Tage der Erscheinung des Christusreiches (ἐν τῇ ἐπισκοπῇ τῆς βασιλείας τοῦ Χριστοῦ) sichtbar werden. Denn es steht geschrieben: Geht in die Kammern einen Augenblick, bis mein Zorn und Grimm vorübergehe (vgl. Js 26, 20). Und ich will gedenken eines guten Tages und euch aus euern Gräbern auferwecken (καὶ ἀναστήσω ὑμᾶς ἐκ τῶν θηκῶν ὑμῶν vgl. mit Ez 37, 12: καὶ ἀνάξω ὑμᾶς ἐκ τῶν μνημάτων ὑμῶν).“ An dieselbe Ezechielstelle erinnert auch 5 Esr 2, 16: „Und die Toten werde ich auferwecken aus ihren Gräbern und sie hervorführen aus ihren Grabmälern“⁹⁾. Justin beweist aus Ez 37, 7 die leibliche Auferstehung, sieht also in der ezechielischen Vision einfach eine Weissagung der Totenaufstehung bei der Wiederkunft Christi. Apol. I 52, 5 sagt er: „Daß aber auch dieses (die Auferstehung der Toten) als künftig eintretend geweissagt ist, werden wir dartun. Der Prophet Ezechiel sagte nämlich: Fügen wird sich Gelenk an Gelenk, Bein an Bein, und Fleisch wird wieder nachwachsen (Ez 37, 7).“ Im Dialog mit Trypho 80, 5 beruft er sich ebenfalls auf Ez für die künftige Auferstehung des Fleisches, ohne aber eine Stelle zu zitieren. Besonders bedeutsam ist, daß auch die etwa 135 entstandene Apokalypse Petri unseren Abschnitt bei Ez auf die zukünftige Totenaufstehung bezieht. Kap. 4 sagt Christus: „Am Tage der Entscheidung, die das Gericht des Herrn ist, werden alle Menschenkinder vom Aufgang bis zum Niedergang vor meinem Vater versammelt werden. Und er wird der Hölle gebieten, daß sie ihre stählernen Riegel öffnet und alles zurückgibt, was in ihr ist. Und den wilden Tieren und Vögeln wird er gebieten, daß sie alles Fleisch zurückgeben, das sie gefressen haben. Denn er will, daß alle Menschen wieder erscheinen . . . Bei Gott ist alles möglich. Und also sagt er in der Schrift: Menschenkind, weissage über die Gebeine und sprich zu den Knochen: Knochen an Knochen zu Gliedern! Muskel, Nerven, Fleisch und Haut und Haare darauf! Und der große Engel Urael wird nach Gottes Befehl Seele und Geist dazu geben“¹⁰⁾. Die gleiche Deutung von Ez 37 begegnet uns bei Irenäus, Tertullian und Cyprian, um nur die nächstältesten kirchlichen Schriftsteller zu nennen¹¹⁾. Ode Salomons 22, 8—10

9) Weinel (bei Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen² 1924, S. 391) setzt die Abfassung des Buches ins zweite christliche Jahrhundert.

10) Text nach Hennecke a. a. O. S. 316 ff.

11) Vgl. über diese und die späteren kirchlichen Schriftsteller, die in der Mehrzahl die gleiche Deutung vertreten, W. Neuss, Die Entwicklung der theologischen Auffassung des Buches Ezechiel, Münster i. W. 1911.

heißt es von Christus: „Du erkorst sie (die Gläubigen) aus den Gräbern und sondertest sie von den Leichen, du nahmst die dürren Gebeine und umkleidetest sie mit Leibern. Du gabst den Unbeweglichen Kraft zum Leben.“ Ist die Vermutung zu kühn, daß dem Dichter Ezechiel vorgeschwebt hat? Ja, die Annahme scheint mir nicht unwahrscheinlich zu sein, daß auch das Jesuswort Jo 5, 25: „Es kommt die Stunde . . ., wo die Toten (V. 28: alle, die in den Gräbern sind) die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die auf sie hören, werden leben“ sachlich und sprachlich von Ez 37, 4 beeinflußt ist: „Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort des Herrn“.

Diese Belege zeigen auf jeden Fall, daß auch der Apokalyptiker Johannes unsere Ezechiel-Vision als Weissagung der Toten-Auferweckung am Ende der Zeiten verstanden haben kann, ja wahrscheinlich so verstanden hat. Daß er in 20, 4f Ez wirklich im Auge hatte, scheint mir der sprachliche Ausdruck zu beweisen. Man vergleiche Ez 37, 3 (εἰ ζήσεται τὰ ὀστᾶ ταῦτα); 37, 6 (καὶ ζήσεσθε); 37, 9 (καὶ ζήσάτωσαν); 37, 10 (καὶ ἔζησαν) mit Apk 20, 4 (καὶ ἔζησαν); 20, 5 (οἱ λοιποὶ τῶν νεκρῶν οὐκ ἔζησαν). Diese auffallende Übereinstimmung im Sprachgebrauch zusammen mit der Tatsache, daß die altjüdische und frühchristliche Exegese bei Ez eine wirkliche körperliche Totenerweckung bezeugt gefunden hat, beweist m. E. jedenfalls das eine unwiderleglich, daß der Apokalyptiker in 20, 4f eine physische Erweckung der getöteten Märtyrer *geschaut* hat und nicht eine geistige Erweckung aus dem Tode der Sünde (Augustin) oder die Belohnung der Märtyrer mit der himmlischen Seligkeit¹²⁾. Das zeigt übrigens schon der Sprachgebrauch der Apk für sich allein. Wenn es 20, 5 heißt: „Die übrigen Toten wurden nicht lebendig (οὐκ ἔζησαν), bis die tausend Jahre voll waren“, und dann 20, 13 gesagt wird, daß nach Ablauf dieser Zeitperiode das Meer, der Tod und der Hades ihre Toten hergeben mußten, damit sie gerichtet würden, so handelt es sich in 20, 4 und 20, 5 beide Male um ein körperliches Lebendigwerden. Derselbe Sprachgebrauch liegt auch in 2, 8 vor, wo Christus von sich sagt: ὃς ἐγένετο νεκρὸς καὶ ἔζησεν, wo doch physischer Tod und physische Auferstehung gemeint sind (vgl. noch Röm 14, 9: Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἔζησεν). Dazu kommt noch, daß auch der rabbinische Sprachgebrauch die Totenauferstehung als ein Lebendigwerden der

12) So J. Sickenberger in der Festschrift f. Sebastian Merkle (Düsseldorf 1922) S. 305 ff.

Toten bezeichnet¹³⁾. Endlich ist zu bemerken: Das Subjekt zu ἔζησαν 20, 4 ist nicht αἱ ψυχαί (die freilich nicht physisch wieder lebendig werden können), sondern οἱ πεπελεκισμένοι (die Getöteten).

In Apk 20, 4 hat Johannes allerdings nicht nur die Ezechielvision, sondern auch Daniel 7 im Auge. Mit Apk 20, 4^a (καὶ εἶδον θρόνους καὶ ἐκάθισαν ἐπ' αὐτούς καὶ κρίμα ἐδόθη αὐτοῖς) vergleiche man Dan 7, 9 f (ἐθεώρουν ἕως ὅτε θρόνοι ἐπέθησαν καὶ ὁ παλαιὸς ἡμερῶν ἐκάθητο . . . καὶ κριτήριον ἐκάθισε); 7, 22 (καὶ τὴν κρίσιν (Theodotion: τὸ κρίμα) ἔδωκε τοῖς ἁγίοις τοῦ ὑψίστου). Der Sinn unserer Apk-Stelle wird der sein, daß das himmlische Gericht Platz nimmt und den Märtyrern nun Recht verschafft, d. h. ihnen den wohlverdienten Lohn zuteilt, daß also jetzt die sehnsüchtige, ungestüme Bitte um „Rache“ Apk 6, 9 erfüllt wird, nachdem die Zahl der Märtyrer voll geworden ist. Apk 20, 4 und 6, 9 gehören zweifellos eng zusammen. Man vergleiche 6, 9: εἶδον . . . τὰς ψυχὰς τῶν ἐσφαγμένων διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τὴν μαρτυρίαν, ἣν εἶχον. 20, 4: καὶ εἶδον . . . τὰς ψυχὰς τῶν πεπελεκισμένων διὰ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ καὶ διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ οὔτινες . . .

Ad 2. Die auferweckten Märtyrer herrschen mit Christus (= dem Messias) 1000 Jahre in ungestörtem und ungetrübtem Glück. Satan ist ja gebunden und kann die Heidenvölker nicht verführen und zum Kampf gegen das Gottesvolk heranzuführen. Zweimal wird gesagt, daß die Auferweckten mit dem Christus herrschen (20, 4. 6): ἐβασίλευσαν bzw. βασιλεύσουσιν. Diese Aussage erinnert an Daniel, wo ausdrücklich und wiederholt gesagt wird, daß die Herrschaft (βασιλεία) den Heiligen des Höchsten gegeben wird (Dan 7, 14. 18. 22. 27). Aber stärker hat Ez 37, 15 ff hier eingewirkt. Denn hier erlebt das durch Gottes wunderbares Eingreifen (vgl. 37, 6. 13 f) wiederhergestellte Volk Israel in seinem Heimatlande eine Periode ungetrübten und ungestörten Glückes unter dem Szepter des Messias. Kein Feind, d. h. kein heidnisches Nachbarvolk, kann und darf es beunruhigen oder gar knechten. Ez und Apk stimmen in folgenden Punkten überein: 1.) Es handelt sich um eine begrenzte Zeitperiode. 2.) Der Messias (Sohn Davids) steht an der Spitze des Volkes: die Verwirklichung des messianischen Reiches ist also Tatsache geworden. 3.) Kein Feind kann und darf schaden (vgl. die Parallelaussage über die Einigung des Volkes unter dem Szepter des Messias

13) Belege bei A. Schlatter, Der Evangelist Johannes 1930, S. 151; Strack-Billerbeck a. a. O. I 888a; Midrasch Tehillim Ps 18 (I 149 Wünsche): „In den Tagen des Messias, wenn die Toten auflieben werden.“

Ez 34, 28 f). 4.) Jerusalem ist der Mittelpunkt dieser Herrschaft des Messias: das geht bei Ez daraus hervor, daß die Heere Gogs Jerusalem einnehmen wollen, und in der Apk, daß „die geliebte Stadt“ (was nur Jerusalem sein kann) umzingelt wird. Ein Jude kann sich überhaupt nur Jerusalem als Sitz des Messias und Zentrum des messianischen Reiches vorstellen.

Für das richtige Verständnis von Apk 20, 4—6, d. h. daß Johannes ein tausendjähriges Herrschen der Auferweckten mit Christus im Heiligen Lande in seiner Vision schaut, ist auch die Tatsache von größter Bedeutung, daß gerade die ältesten christlichen Schriftsteller ein irdisches tausendjähriges Reich annehmen. So schon Cerinth: Nach Eusebius H. E. III 28 sagt der Römer Gaius in seinem Dialog mit Proklus: „Cerinth behauptet, daß nach der Auferstehung das Reich Christi auf Erden sein (*ἐπίγειον εἶναι τὸ βασιλείον τοῦ Χριστοῦ*) und die Menschen sich wiederum in diesem Staate zu Jerusalem den körperlichen Gelüsten und Freuden überlassen werden.“ Desgleichen Papias (Eusebius H. E. III 39: *σωματικῶς τῆς Χριστοῦ βασιλείας ἐπὶ ταυτησὶ τῆς γῆς ὑποστησομένης*), Justin (Dialog 80: in Jerusalem), Irenäus (Adv. haer. V 33 ff), Tertullian (Adv. Marc. III 24: *confitemur in terra nobis regnum promissum, in mille annos in civitate divini operis Hierusalem caelo delata*) usw. Genau so kennt das Spätjudentum (Apokalypsen wie Rabbinen) nur ein irdisches Zwischenreich.

Man muß aber bei der Apk wohl unterscheiden zwischen der Vision, d. h. dem in der Vision geschauten Bilde, und dem Sinn der Vision. Es kann m. E. nicht geleugnet werden, daß Johannes in seiner Vision wirklich die physische Auferweckung der Märtyrer und ihr Herrschen mit Christus auf Erden, und zwar im Heiligen Lande (Jerusalem), schaut. Die Frage ist nur, was diese Vision versinnbildet. Beides muß scharf auseinandergehalten werden. Die Nichtbeachtung dieses leicht einzusehenden Grundsatzes hat zur Folge gehabt, daß der Chiliasmus auch in der Kirche viele Anhänger gefunden hat. Mit vollem Recht hat schon Eusebius bezüglich des Chiliasten Papias gesagt (H. E. III 39): „Ich glaube, daß er die Erzählungen, die er von den Aposteln empfangen, falsch gedeutet hat, indem er das, was sie in Sinnbildern in einem geheimnisvollen Sinn angeführt, nicht gehörig verstanden hat.“ Da der Apokalyptiker die zukünftigen Ereignisse nicht unmittelbar

schaut, sondern nur symbolische Bilder derselben, ist man auch bei der von mir vorgetragenen Auffassung in keiner Weise genötigt, ein tausendjähriges irdisches Messiasreich im Sinne des Chiliasmus (und eine doppelte Totenauferweckung) als wirklich einmal eintretend anzunehmen. Ich glaube vielmehr, wie ich in meiner Antrittsrede ¹⁴⁾ kurz ausgeführt habe, daß die ganze Episode vom tausendjährigen Reich in der Apk nur den Sinn hat, den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß die Märtyrer eines besonderen Lohnes teilhaftig werden. Wenn Johannes schaut, daß sie früher als die übrigen Menschen vom Tode erweckt werden und mit Christus tausend Jahre herrschen, so ist an dieser Vision, die als solche aus der jüdischen Apokalyptik leicht erklärlich ist, nur der ihr zugrunde liegende Gedanke für uns (dogmatisch) verbindlich, daß den Märtyrern ihr besonderer Lohn wird, nicht aber, daß ihre Seligkeit früher beginnt.

Gewiß ist richtig, daß Apk 20, 5 f und Ez 37, 15 ff sich nicht einfach decken. Bei Ez liegt der Nachdruck darauf, daß das ganze Zwölfstämmevolk unter einem Hirten (dem Messias) im Heiligen Land glücklich und friedlich als das heilige Gottesvolk leben wird, und zwar für immer, im Visionsbild der Apk herrschen nur die aufgeweckten Märtyrer mit Christus, aber wir dürfen in der Apk keine Exegese des Ez nach unseren Maßstäben erwarten. In der Apk liegt nur das Schema des Ez vor und einzelne Züge aus den ezechielischen Schilderungen. Ich will auch nicht behaupten, daß die Idee des Zwischenreiches ganz aus Ez stammt, wohl aber glaube ich, daß bei der Ausbildung dieser Idee das Schema bei Ez miteingewirkt hat. Es ist richtig, daß nur in Punkt 3 und 4 unserer obigen Gegenüberstellung Apk und Ez sich genau entsprechen, aber bei 1 und 2 sind doch in der Apk soviel Anklänge an Ez vorhanden, daß man m. E. nicht erst bei 3 und 4 annehmen darf, daß Ez der Apk zugrunde liege, sondern schon bei 1 und 2, wenn auch hier die Selbständigkeit des Apokalyptikers größer ist.

Ad 3. Daß Ez 38 und 39 dem Abschnitt Apk 20, 7—10 zugrunde liegt, ist offensichtlich. Auf eine Periode friedlicher Existenz unter dem Szepter des Messias folgt bei Ez wie in der Apk ein neuer feindlicher Ansturm, der aber der letzte ist. Er geht jedoch in der Apk nicht mehr von dem letzten danielischen Weltreich aus, das ja ein für allemal vernichtet ist (Apk 19, 11—21). Dann erst beginnt die

14) S. 31 f.

Periode ewigen ungestörten Glückes. Also finden sich bei Ez wie in der Apk zwei Perioden ungestörten Friedens: eine erste von begrenzter Dauer und eine zweite unbegrenzte, und zwischen beiden liegt ein letzter feindlicher Ansturm gegen Jerusalem, der aber durch die Vernichtung des Angreifers von seiten Gottes zum Scheitern gebracht wird. Bei Daniel (und den übrigen atl Propheten) beginnt mit der Vernichtung des vierten Reiches und dem Erscheinen des Menschensohnes (Messias) das Reich der Heiligen des Höchsten als eine endlose Periode. Nur allein Ez kennt eine Zweiteilung der Heilszeit in eine vorläufige und begrenzte und eine endgültige und unbegrenzte Periode, eine Zweiteilung, die durch den Ansturm Gogs hervorgerufen wird. Genau so in der Apk. A. Schlatter hat darauf aufmerksam gemacht, daß wir auch bei einzelnen rabbinischen Autoritäten dasselbe Schema finden: „Die Synagoge hat Ez 38 f nicht mit dem Tier Dan 7, also auch nicht mit Babel und Edom vereint, sondern davon unterschieden“¹⁵⁾. Beispiele dafür finden sich u. a. in der Mechilta zu Ex 16, 25: „Rabbi Eleazar sagt: Wenn ihr dazu gelangt, den Sabbat zu hüten, werdet ihr von drei Strafen errettet werden: Von dem Tag Gogs und Magogs und von den Leiden des Messias und von dem großen Tag des Gerichtes“¹⁶⁾. Dieselbe zu Ex 16, 30: „Rabbi Eliezer sagt: Wenn ihr diesen Sabbat hütet, werdet ihr von drei Strafen errettet werden: Von den Leiden des Messias und von dem Tage Gogs und Magogs und von dem großen Tage des Gerichtes“¹⁷⁾. Die Rabbinen sind in der zeitlichen Ansetzung des Krieges Gogs und Magogs nicht einig¹⁸⁾, aber es sind genügend Zeugnisse dafür vorhanden, daß vielfach die gleiche Reihenfolge der Ereignisse wie bei Ez und in der Apk angenommen wurde. So wird in Sifre num. 76 'der Spruch Num 10, 9 („ihr werdet errettet werden von euern Feinden“) auf den Krieg des Gog und Magog bezogen, weil dieser die letzte Not über Jerusalem bringt: „Geh und sieh, welches der Krieg ist, in dem Israel errettet wird, nach dem keine Knechtung mehr stattfindet. Du findest keinen anderen als den Krieg des Gog und Magog“¹⁹⁾. In der Pesikta des Rab Kahana XXII (S. 209 der deutschen Übersetzung von A. Wünsche, Leipzig 1885) heißt es:

15) Das Alte Testament in der johanneischen Apokalypse 1912, S. 93.

16) In der genannten deutschen Übersetzung S. 161.

17) Ebd. S. 163.

18) Vgl. Strack-Billerbeck III 833 f.

19) Vgl. Schlatter, a. a. O. S. 94.

„Gott legte zehn Gewänder an: . . . das 4., um das babylonische Reich, das 5. und 6., um das medische, das 7. und 8., um das griechische zu bestrafen; das 9. Gewand, welches Gott einst anlegen wird, um das edomitische Reich zu bestrafen, wird rot sein (nach Js 63, 2). Das 10. Gewand, welches Gott einst anlegen wird, um Gog und Magog zu bestrafen, wird Pracht sein (Js 63, 2): er ist Pracht in seinem Gewande. Die Gemeinde Israel spricht vor Gott: Herr der Welten! Von allen Gewändern, mit denen du bekleidet bist, steht dir keines so schön wie dieses, wie es heißt: Er ist Pracht in seinem Gewande. Denn wie die Erde ihre Sprossen treibt, . . . also läßt der Herr, der Ewige, Heil sprossen.“ Ebda XXVIII (S. 266 bei Wünsche): „R. Abin hat gesagt: Das ist das Hallel, in welchem Beziehungen sind auf die Vergangenheit (Ps 114, 1) und auf die jetzt bestehenden Geschlechter (Ps 115, 1), auf die Tage des Messias (Ps 116, 1), auf die Tage Gogs und Magogs (Ps 118, 27) und auf die Zukunft (Ps 118, 28)“. Eine Baraita von etwa 150 (bei Strack-Billerbeck I 929^r) läßt Gog und Magog auf die Zeit des Messias folgen. Hieronymus bezeugt als jüdischen Glauben, daß in der letzten Zeit, wenn Jerusalem wieder aufgebaut ist unter der Herrschaft der tausend Jahre, die Völker Gog und Magog gegen das Gottesvolk anstürmen werden²⁰). Auch Sibyll. III 663 ff folgt der Krieg Gogs und Magogs²¹) erst, nachdem der Messias sein Reich bereits aufgerichtet hat.

Die „Tage des Messias“²²) sind in diesen rabbinischen Stellen die Zeit zwischen der Parusie (der die „Leiden des Messias“ oder die „Wehen des Messias“ unmittelbar vorangehen) und der Aufrichtung des ewigen Gottesreiches, also das messianische Zwischenreich. Seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert haben ja die Rabbinen ziemlich allgemein ein solches Zwischenreich angenommen²³), wie es übrigens auch in verschiedenen spätjüdischen Apokalypsen vorausgesetzt ist. Diese rabbinischen Stellen sind die beste Parallele zur Apk, weil auch sie deutlich scheiden zwischen der Vernichtung des vierten Weltreiches, das Israel lange geknechtet hat und es vernichten wollte, und dem Angriff Gogs und Magogs auf Jerusalem, die bisher noch nicht mit Israel in Berührung

20) In Joel. 3, 12 (Migne P. l. 25, 984).

21) Diese (Namen fehlen) sind sehr wahrscheinlich gemeint.

22) Strack-Billerbeck IV 799 ff.

23) Ebda. III 823 f.

gekommen waren, und das messianische Reich zwischen beide Ereignisse legen.

Ad 4. Bei Ez sind die Bewohner des Heiligen Landes vor und nach Gogs Ansturm dieselben. Es heißt 37, 25 f ausdrücklich: „Sie sollen in dem Lande wohnen, . . . sie und ihre Kinder und Kindeskinde bis in Ewigkeit, und David, mein Knecht, soll ihr Fürst sein auf ewig.“ Aber es folgen bei Ez erst nach den Kapiteln über Gog die Gesichte vom neuen Tempel, der wunderbaren Tempelquelle, der Heiligen Stadt und dem Heiligen Land. In c. 43 wird der Einzug Jahwes in den fertigen Tempel geschildert. Da jetzt erst das Jerusalem der Endzeit in seiner Herrlichkeit und Segensfülle geschildert wird, lag es nahe, die Periode vor und nach Gogs Ansturm als zwei verschiedene Etappen der Heilsvollendung zu betrachten, also der Zeit vor Gog einem vorläufigen, unvollkommenen Charakter, der Zeit nach Gog den der endgültigen, vollkommenen Heilszeit zuzuschreiben. Das ist jedenfalls so in der Apk. Was da auf die Vernichtung der Heere Gogs und die allgemeine Totenaufstehung folgt, ist nicht das Messiasreich im engeren, eigentlichen Sinne, sondern das ewige Gottesreich, in dem Gott selber (allerdings mit dem Lamme) unter seinem Volke gegenwärtig ist. Aber, wie gezeigt, konnte die alte Exegese, an die man nicht moderne Maßstäbe legen darf, Ez auch so verstehen, ja es ist ganz natürlich, daß sie es getan hat. Dann wird aber das Schema der Apk aus Ez voll verständlich.

Daß die ganze Schilderung Apk 21, 1 ff auf Ez beruht, ist evident. Die Übereinstimmung ist überaus stark. Ich nenne nur die wichtigsten Punkte:

1. Grundriß und Aussehen der Stadt; vgl. Apk 21, 12 f 16 mit Ez 40, 5; 48, 16. 30—35.

2. Tempelquelle, vgl. Apk 22, 1 ff mit Ez 47, 1 ff.

3. Ein Engel zeigt dem Johannes von einem hohen Berg aus das vom Himmel herabgestiegene Jerusalem Apk 20, 9 ff, wie ein Mann (= ein Engel) dem Ezechiel den Tempel zeigt 40, 2—4.

4. Apk 21, 22 heißt es: „Einen Tempel sah ich nicht in ihr“, offenbar, weil bei Ez gerade der Tempel so ausführlich geschildert ist und einem Kenner Ezechiels sein Fehlen im Gesicht des Johannes auffallen mußte.

Die universalistischen Züge in der Vision der Apk stammen dagegen aus Isaias (vgl. Apk 21, 24—26 mit Js 60, 3—11), dessen Schilderungen stark eingewirkt haben, während sich sonst eigent-

lich nur ganz schwache Spuren aus Zacharias (8, 8; 14, 7. 8—11) nachweisen lassen.

Wenn sich auch nur für Punkt 3 und 4 die Anlehnung des Apokalyptikers an Ezechiel streng beweisen läßt, so kann doch als wahrscheinlich gelten, daß schon von 20, 1 ab dieser das Grundschema für den Verlauf der Ereignisse in der Apk darbietet. Dabei muß allerdings die Frage offen bleiben, inwieweit die Vorstellung vom messianischen Zwischenreich von Ez 37, 15 ff beeinflusst ist. Nicht bedeutungslos für diese Frage ist, daß nur bei Ezechiel und in der Apk (aber nirgends in den spätjüdischen Apokalypsen und bei den Rabbinen vor etwa 200 n. Chr.) eine Auferstehung der Toten vor Beginn der begrenzten friedlichen Periode unter dem Messias erfolgt. Dies und die früher erwähnten Momente zeigen, daß zwischen Apk und Ez auch in Punkt 1 und 2 erkennbare Übereinstimmungen bestehen.
